

**Zeitschrift:** Kirchenzeitung für die katholische Schweiz  
**Herausgeber:** Verein katholischer Geistlicher  
**Band:** 5 (1852)  
**Heft:** 41

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kirchenzeitung

für die katholische Schweiz.

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Solothurn, Sonnabend den 9. Oktober.

Die Kirchenzeitung erscheint jeden Sonnabend einen Bogen stark, und kostet in Solothurn für 3 Monate 1 Fr. 80 Centimen, für 6 Monate 3 Fr. 57 Cent., franco in der ganzen Schweiz halbjährlich 4 n. Fr., vierteljährlich 2 Fr. 20 Cent., in Monatsheften durch den Buchhandel jährlich 8 n. Fr. 4 fl. oder 2 1/2 Rthr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung.

Omnis, qui credit in illum, non confunditur. Non enim est distinctio Judæi et Græci; nam idem Dominus omnium, dives in omnes, qui invocant illum. Omnis enim, quicumque invocaverit nomen Domini, salvus erit. — Rom. 10, 11 — 13.

## Die katholischen Missionen in ihren Wirkungen, oder die Bisthümer, apostolischen Vikariate und Präfekturen in den außereuropäischen Ländern.

### I.

#### Afrika.

(Schluß).

Die apostolischen Präfekturen sind:

1. Abyssinien. — In dieses Land, das alte Aethiopien, ist wahrscheinlich schon durch den Kämmerer der Königin Kandace, von welchem Apostg. R. 8. die Rede ist, die Kunde von Jesus gebracht worden. Gewiß ist, daß das Land im IV. Jahrhundert zum christlichen Glauben bekehrt wurde, und daß Frumentius der erste Bischof desselben, von dem hl. Athanasius, Patriarchen von Alexandria, die hl. Weihen erhielt. Aethiopien war eine Suffragan-Kirche von Alexandria. Im VII. Jahrh. verfiel es, gleich der koptischen Kirche, in die monophysitische Irrlehre und nahm früher oder später von den Juden, die im Lande große Unabhängigkeit und bedeutendes Ansehen sich erworben, manche jüdische Gebräuche an, als die Beschneidung neben der Taufe, die Feier des Sabbats neben jener des Sonntags etc.\*).

So blieb es bis in's XV. Jahrh., wo Portugiesen in's Land kamen, und zwischen Abyssinien und Portugal ein

Freundschaftsbündniß geschlossen wurde. Dadurch ward auch den katholischen Glaubensboten der Weg geöffnet; allein die Bekehrung des Volkes ging nicht so leicht, es entstand eine blutige Verfolgung, einige Missionarien wurden enthauptet, andere gesteinigt. Erst gegen das Ende des XVI. Jahrh. gelang es einem Jesuiten, der lange in der Gefangenschaft geschmächtet, festen Fuß zu fassen und die katholische Lehre mit Erfolg zu verkünden. Ein großer Theil der Abyssinier schloß sich nach und nach der katholischen Einheit an; man zählte mehr als 100,000 Katholiken, und Rom ernannte einen Patriarchen von Abyssinien. Da erhob sich aber der den Sekten eigene Fanatismus und trieb die Anhänger des Schisma zum Bürgerkriege, in welchem fast alle Katholiken vertilgt wurden; die Jesuiten-Missionarien wurden theils verjagt, theils gehängt. Von dieser Zeit (dem zweiten Dezennium des XVII. Jahrhunderts) blieben alle Versuche, das Land zum katholischen Glauben zu bekehren, erfolglos; mehrere Franziskaner, die Solches im Anfange des XVIII. Jahrh. unternahmen, büßten ihr Wagniß mit dem Leben. Erst in unsern Zeiten schien für den Katholicismus bei diesem Volke eine neue Morgenröthe aufzugehen. Unter französischem Schutze konnten die Kaszaristen die katholische Religion predigen; und 1833 sandte ein abyssinischer Fürst Gesandte nach Rom, um katholische Priester zu verlangen. Einem solchen Verlangen willfahrte Rom gerne, und Abyssinien wurde wieder in die Zahl der apostolischen Präfekturen aufgenommen. Indessen betrug um das Jahr 1844 die Zahl der Katholiken erst gegen 500.

\*) Vergl. Kircheng. 1850, Nr. 16, S. 127.

In der Kirchenz. Jahrgang 1850, Nr. 1, S. 7 ist ein französischer Bericht angeführt, der die Rückkehr von 200,000 Abyssiniern zur katholischen Einheit meldet; allein wir haben bisher keine authentische Bestätigung eines so freudigen Ereignisses vernommen, weswegen wir dasselbe bezweifeln müssen. — Merkwürdig bleibt es immerhin, daß Abyssinien, rings von Muhamedanern umgeben, dennoch den Keim des Christthums bewahrt hat; möge dieser Keim, gepflegt und von jedem bösen Auswuchse gesäubert, bald für dasselbe zum Lebensbaume werden!

2. Bourbon. Die maskarenische Insel Bourbon oder Reunion, in der Nähe von St. Moriz (S. Nr. 40) gehört den Franzosen, und zählt gegen 90,000 Katholiken. Priester des Seminars für auswärtige Missionen warten der Seelsorge; Ordensschwestern weihen sich der Krankenpflege und der Erziehung der Jugend.

3) Central-Afrika. — Auch diese Präfektur\*) ist neuesten Ursprunges. Sie soll vom Chartoum aus, das an einem Arme des Nil liegt, Dafour, Kordofan, Sudan umfassen. Da die Mission erst im Werden ist, so läßt sich bis jetzt über ihre Erfolge nicht viel sagen. So viel wissen wir, daß das Unternehmen Hrn. Knoblers in Oesterreich, von wo er herkommt, viele Theilnahme gefunden, daß sich ihm von dort Mitarbeiter angeschlossen, und daß sich in Oesterreich ein eigener Verein zur Unterstützung der Mission von Central-Afrika gebildet hat. Daß Hr. Knobler den Muth eines Missionärs hat, beweisen seine kühnen Schiffsfahrten auf dem Nil \*\*).

4. Congo. — Dieses Land, auch Niederguinea genannt, wurde 1484 von den Portugiesen entdeckt, und, wie anderswo, folgte der Entdeckung auch hier die Einführung des Christthums. Selbst die Fürsten bekehrten sich, und bereits 1528 kam ein Bischof nach Congo. Von da aus verbreitete sich die christliche Religion südlich nach Angola, wo der Bischofssitz von St. Paul de Loando gegründet wurde. Auch jetzt noch ist bei einigen Negerkönigen das Christthum die Religion des Hofes. Die Residenzstadt Bamba soll 10,000, St. Paul de Loando 22,000 Christen zählen. Leider fehlen uns die Berichte über die Missionen von Congo vom Ende des XVII. Jahrh. an bis auf die neuern Zeiten, und die Verbindung mit Rom scheint unterbrochen worden zu sein. Im römischen Kirchenkalender von 1833 steht ein P. Salesius als apostolischer Präfekt von Congo; die spätern Jahrgänge erwähnen keines kirchlichen Oberhauptes dieser Länder mehr.

\*) Wir wissen nicht, ob wir diese Mission Präfektur oder Biskariat nennen sollen. Der Vorgänger Hrn. Knoblers, wirklichen Vorstehers der Mission, P. Nylo hieß apostolischer Provikar.

\*\*\*) Von der Mission in Central-Afrika vergl. „Das Christthum im Innern von Afrika.“ Kirchenz. Jahrgang 1849, S. 143, 151, 159.

Nach der Angabe des Karl v. hl. Alois\*) stiege die Anzahl sämtlicher Christen in diesen Gegenden auf 5—600,000 (?). Gewiß ist, daß in neuerer Zeit wieder katholische Missionarien nach Congo gegangen sind, und wir dürfen wiederum zuverlässigen Nachrichten von den Missionen in Niederguinea entgegen sehen.

5. Madagaskar. — Auf dieser größten Insel von Afrika, die 10,000 Quadratmeilen mißt und gegen 4 Millionen Einwohner zählt, sind gegenwärtig etwa 1000 Katholiken. Man hofft nun aber bessern Fortgang für den Katholicismus, weil in das Missionswesen Einheit gebracht worden ist; auch erwartet man viel von den Schulen, die gegründet werden, und durch welche christliche Bildung unter die Jugend gebracht werden soll.

6. Marokko. — Die Präfektur begreift das Reich von Fez und Marokko, das alte Mauritien, wo einst so viele Bischofsitze standen. Die ersten Glaubensboten, die in dieses Land, nachdem es dem Islam anheimgefallen, wie in die andern Staaten der Berberei kamen, waren wohl die Trinitarier, welche die christlichen Sklaven aufsuchten, trösteten und loskauften. Ihnen folgten die Söhne des hl. Franziskus, von denen Einige in Marokko für den Glauben bluteten. Die schönste Eroberung, die das Christthum unter den Marokkanern machte, war die Bekehrung des Erbprinzen von Marokko, Muley Mahomet. Von den tapfern Malteser-Rittern zum Kriegsgefangenen gemacht, lernte er in seiner Gefangenschaft das Christthum kennen. Als er freigegeben worden und im Begriffe war, das Schiff, das ihn nach seiner Heimat bringen sollte, zu besteigen, eilte er, wie von einer unwiderstehlichen Gewalt getrieben und von einem höhern Lichte erleuchtet, in eine Kirche und flehte um die Taufe. Er erhielt sie nach gehörigem Unterrichte mit dreunddreißig seiner Gefährten, im Jahre 1655. Nach seiner Bekehrung wollte er Priester werden, trat in den Orden der Jesuiten und bekehrte viele seiner gefangenen Landsleute zum Christthume. Endlich trieb es ihn, nach Marokko zu gehen und in seinem Vaterlande die Lehre vom Kreuze zu predigen. Allein der Herr hatte es anders beschlossen; er rief seinen glaubenseitigen Diener zu sich, als er nach Marokko verreisen wollte. — Jetzt leben in diesem Lande etwa 1000 Katholiken, meistens Handelsleute aus südeuropäischen Staaten, die in verschiedene Städte zerstreut sind. In Tanger ist ein Franziskanerkloster.

7. Natal. — Diese Präfektur ist erst 1852 errichtet worden. Sie hat ihren Namen von der Küste Natal im Osten von Südafrika, begreift das Land der Kaffern und lehnt sich im Süden an das apostolische Biskariat vom

\*) „Die katholische Kirche in ihrer gegenwärtigen Ausbreitung auf der Erde.“

Capland an. Die Kette katholischer Missionen, die sich um Afrika schlingt, ist somit um einen neuen Ring vermehrt.

8. **Senegambien.** — Dieses Land, wo die Franzosen des Handels wegen mehrere Niederlassungen haben, liegt im Westen Afrika's zwischen der Wüste Sahara und Oberguinea, und zählt zahlreiche Christengemeinden, die von den Vätern Kapuzinern gegründet worden sind, und von ihnen, wie von andern französischen und portugiesischen Priestern erhalten werden. Die Präfektur zählt über 10,000 Gläubige. Erfreulich ist die Neigung zum Priesterstande, die sich bei jungen Negern dieses Landes zeigt, und es haben bereits einige in Frankreich ihre Studien gemacht und die hl. Weihen empfangen. — Segensreich wirken hier auch die Schwestern vom hl. Josef\*). Die Oberin selbst, die in Frankreich durch die von ihr gegründete Ordens-Genossenschaft schon viel Gutes gestiftet hatte, führte eine Anzahl dieser gottseligen Jungfrauen in dieses Land, wo eine glühende Sonnenhitze herrscht. „Liebe Schwestern“, sagte sie, „wir werden hier vielleicht 20 Jahre weniger leben, als in Europa; aber wie viel Gutes können wir hier thun, wie viel Elend lindern, wie viele Unwissende unterrichten, wie viele Seelen Gott gewinnen? Liebe Schwestern, laßt uns ein Te Deum anstimmen, und Gott für die Gnade danken, daß wir unser Leben nützlich anwenden dürfen.“

9. **Tripolis.** — Das Gebiet dieser Präfektur ist der Korsarenstadt gl. N. Schon vor mehr als 100 Jahren haben sich Männer von Orden des hl. Franziskus, Reformaten, hieher gewagt, um in diesem dem Christenthume so unholden Lande Jesum zu predigen, die Seelsorge europäischer Kaufleute, die sich hier niederließen, zu übernehmen, und armen Sklaven die Tröstungen der Religion angeheißen zu lassen. Die Präfektur zählt ungefähr 2000 Gläubige.

10. **Tunis.** — Diese Präfektur begreift das Land Tunis, ehemals das Gebiet der weltberühmten Stadt Karthago. Hier bekehrte sich 1645 der tunesische Prinz Mамет Celebi. Sonst scheint der Fanatismus der Türken der Verbreitung des Christenthums unter den Mahomedanern fast unübersteigliche Hindernisse in den Weg zu legen. Die 7000 Gläubige, welche die Präfektur zählt, sind meist europäischer Abstammung. Die Seelsorge wird von Kapuzinern gepflegt; auch soll sich in Tunis ein Jesuitenkollegium befinden.

\* Das Christenthum hatte sich früher auch nördlich vom Kaffernlande ausgebreitet und war in die Länder Sofala, Monomotapa, Mozambique ic. gedrungen. Aber neuere Nachrichten fehlen von diesen Missionen; wahrscheinlich sind sie eingegangen.

\*) Dieser Orden vom hl. Josef wurde vor etwa 30 Jahren in Frankreich gestiftet, und beschäftigt sich mit Krankenpflege und Jugendunterricht.

## Die sechste Generalversammlung des katholischen Vereines Deutschlands.

„Man darf es eine merkwürdige Fügung nennen, daß bei gegenwärtigen Zeitverhältnissen der katholische Verein Deutschlands in Münster zusammentritt. Münster ist eine einfache Stadt, ihre Gegend ist eben; sie hat keine Berge, keine Hügel, keine reizenden Thäler, keinen majestätischen Strom; sie hat eben keine berühmten Paläste und Massen von Denkwürdigkeiten, wie andere große Städte sie darbieten; sie hat einige Stellen in ihrer Geschichte, die von Bedeutung sind, und einen weitem Einfluß üben einige Männer, die auch das übrige Deutschland kennt; ihre Höhen sind die Thürme ihrer Kirchen, ihr Strom ist ein gewisser katholischer Lebensstrom, der sein Leben und seine Nahrung in dem katholischen Lebensquell am Felsen Petri findet. Doch wenn es galt, hat Westphalen und Münsterland den Kampf für die Kirche mitgekämpft und hat kühne Streiter in den Kampf hinausgeschickt: die Lebenden will ich nicht nennen, der große Verstorbene, der in unserer Kathedrale ruht, ist Clemens August.“

„Große, geschichtliche Persönlichkeiten haben das Eigenthümliche, daß sie leben, nachdem sie gestorben sind, daß sie reden, nachdem sie im Grabe verstummt sind, daß sie wirken, während sie schlafen, daß sie in die Räder der Weltgeschichte eingreifen, nachdem sie längst die Erde verlassen haben. Dieselbe Bewandniß hat es mit Clemens August, und wo immer Bewegungen auf kirchlichem Gebiete sich kund geben, da ist es, als ob sein Bild hervorritt, und der große Bekenner und Kämpfer in verjüngter Gestalt durch die Reihen der streitenden Kirche schreitet. So will es uns in dem Augenblicke bedünken, wo der katholische Verein Deutschlands in Münster, am Grabe von Clemens August zusammentritt. Münster ist die Stelle, wo Clemens August geboren wurde, wo er seine Jugend verlebte, wo er als Mann wirkte, wo er in stiller und in einer der Welt unbegreiflichen Zurückgezogenheit die ewigen Grundsätze bewahrte, wo er sich im Gebete die Kraft für den schweren Kampf gesammelt, wohin er wiederum geflüchtet, als er in der Verbannung ein Asyl suchte, wo er seine letzten Tage verlebte, wo er am Kirchweihfeste seine große Seele aushauchte, wo er begraben liegt und noch aus dem Grabe uns lehrt, wie der Katholik denken, leben, handeln, kämpfen, leiden, sterben soll. Wir versammeln uns an dem Grabe eines Mannes, der mit seinem ganzen Leben und Dasein in dem Glauben der katholischen Kirche stand, — der für die Wahrheit und das Recht gelebt und gestritten — der aus einer bessern Zeit durch die Gnade Gottes einen Charakter sich gerettet, der durch keine Zeitströmung irre geworden, wie ein Fels im Meere stand, — der die

ganze Kraft der That und die volle Liebe des Herzens verband, — der kämpfte und keine Leidenschaft kannte, — der, wie eine granitne Säule an den Marken einer neuern Zeit, an dem Wendepunkt in der neuesten Geschichte Deutschlands steht, — der noch im Tode das Bild eines wahrhaft christlichen Kämpfers darstellte und in seinem Antlitz die Verklärung eines selig entschlafenen trug. Clemens August nach seiner ganzen Erscheinung ist, um in kurzen Worten Alles zusammenzufassen, das Ideal des reinsten, edelsten, heiligsten Strebens und Kämpfens für die Kirche, — und wir möchten behaupten, daß das Lebensbild des großen Kirchenfürsten, welches in dem Augenblick, wo die Generalversammlung der katholischen Vereine eine geschichtliche Thatsache für Münster wird, so lebend an uns herantritt, einen Einfluß auf die Versammlung übt, und der große Kämpfer von Ferne uns die Winke gibt.“

„Das Kämpfen und Streben für die Kirche, wie es in dem Leben des großen Kirchenfürsten sich kund gibt, wurde nicht von den gewöhnlichen menschlichen Motiven getragen, sondern beruhte auf einer durchaus inneren Grundlage, und war weit entfernt von einer eiteln Spiegelfechterei, die sich selber sucht und das Reich Gottes zu einem Purpurmantel des Egoismus macht. Sein Kampf ging hervor aus dem reinen, ungetrübten Quell der Ueberzeugung, aus dem angestammten ritterlichen Sinn für Wahrheit und Recht, aus dem tiefen Boden eines Charakters, der nicht durch menschliche Bemühung, sondern durch den Anschluß an den positiven Glauben der katholischen Kirche sich gebildet und dadurch fest und wie Granit geworden war, gleich den Dogmen der katholischen Kirche. Und Jeder, der sich mit in die Reihen der streitenden Kirche stellt, hat und kann keine andere Grundlagen haben. Der katholische Verein bildet einen Theil der streitenden Kirche; er hat dieselben Grundlagen zu den seinigen gemacht. Das bekennen wir Freund und Feind gegenüber. Die in dem katholischen Vereine eine leere, äußerliche Demonstration erkennen, thuen uns ein Unrecht an. Jede Demonstration hat etwas Bedenkliches und gefährliche Elemente zur Seite; da sie ihrer Natur nach etwas Aeußerliches hat, so verläßt sie leicht die tiefe, innere Grundlage und nimmt die Krankheitsstoffe menschlicher Leidenschaften in sich auf. Der Kampf des großen Kirchenfürsten war niemals eine Demonstration; in seinem ganzen Leben ist keine Spur davon vorhanden. Immer nur die Nothwendigkeit hat ihn in den Kampf hinaus aus dem stillen Hyle getrieben, das er mehr liebte, als den Kampf. Der katholische Verein hat seine Grundsätze, seine Anhaltspunkte, und sie bleiben dieselben, ob in Preußen, ob in Oesterreich, ob in Bayernland. Localitäten können keinen Einfluß üben;

in dieser Beziehung heißt er katholischer Verein und nimmt Antheil an der Allgemeinheit, an der Katholicität der Kirche.“

„Das ganze Leben des großen Kirchenfürsten Clemens August concentrirt sich in dem Streben für die Kirche Gottes; aber sein Streben ist ein verklärtes, heiliges Streben. Jeder Pulsschlag seines Lebens gehörte der Kirche, das Herz schlug warm für die Braut Christi, aber klar und rein. Es war kein unbestimmter Enthusiasmus, es war eine bewußte Liebe. Der Kampf, den Clemens August führte, war ein großer, gewaltiger Kampf; eine Welt, eine Zeit stand ihm gegenüber. Er kämpfte mit der Kraft eines Mannes, wie sie selten ist; aber sein Kampf war ein heiliger Kampf, und stets ist das trübe, dunkle Feuer der Leidenschaft ihm fern geblieben. Clemens August erkannte klar die Höhe der Aufgabe, als Kämpfer für die Kirche Gottes berufen zu sein. Er sah die Höhe und verbarg sich in die Tiefe. Das gänzliche Verlassen der Welt, das Verzichten selbst auf die gewöhnlichen Bande des Lebens, welche dem natürlichen Menschen theuer sind, die Einsamkeit eines stillen Hyls und das Gebet waren die dreifache Wurzel, aus welcher die wunderbare Thatkraft seines Lebens hervorging. Er hatte verlassen und ihm wurde hundertfach gegeben: er gebar der Kirche ein neues Geschlecht. Er war ein einsamer Eremit und stand in Köln auf dem Leuchter. Er hatte wie Moyses gebetet und konnte wie Josue Amalek besiegen. Er hatte innerlich gelebt und konnte äußerlich wirken. Hier liegen in kurzen Worten die Geheimnisse seines Lebens. Theure Vereinsgenossen, katholische Brüder und Freunde! das Ideal schwebt uns vor, streben wir ihm nach! — Unser Streben concentrirt sich in dem Streben für die Kirche Gottes; aber das Streben sei ein heiliges, verklärtes Streben. Wir führen einen Kampf, aber einen heiligen Kampf. Wir haben keinen leeren Enthusiasmus, sondern eine bewußte Liebe. Wir kämpfen, aber ohne Leidenschaft. Wir sehen die Höhe der Aufgabe und wollen demüthig in die Tiefe uns verbergen und mit jener dreifachen Wurzel in den Boden schlagen, daß ein Baum daraus erwachsen könne, der Deutschland überschattet. — Die Zukunft winkt trübe, winkt fröhlich, wie man's nehmen will. Gehen wir unsern Weg, wie Clemens August, mit Bewußtsein, mit Ueberzeugung, mit Liebe, mit Gebet, mit Besonnenheit, mit Kraft, — aber auch mit der klaren Erkenntniß, daß die streitende Kirche stets eine leidende sei, und bewahren wir uns die Fähigkeit zu opfern, zu dulden, zu leiden — und im Leiden die höchsten Triumphe der Seele, den wahren Sieg des Katholiken zu feiern. Und nun in Gottes Namen vorwärts! Was die Zukunft bringen möge, wir stehen treu zusammen in Freuden und in Leiden!“ —

Mit diesen Worten hat das in Münster erscheinende

„Sonntagsblatt für die katholischen Christen“ die bevorstehende Generalversammlung des katholischen Vereins Deutschlands eingeleitet, und es ist darin gleich treffend der Charakter von Münster, wie — an die große Persönlichkeit Clemens August's angelehnt — der Charakter, die Aufgabe, das Ziel jener gewaltigen katholischen Verbindung, welche diesmal in Münster tagen sollte, gezeichnet. Eine Schilderung dessen, was in den schönen Tagen vom 20. bis 24. September daselbst gelebt, gesprochen, beschlossen wurde, wird davon Zeugniß geben. Schon in Mainz bot der Abend des 18. und der Morgen des 19. September einen Vorgesmack dessen, was in den nächsten Tagen in der Hauptstadt des Münsterlandes sich entwickeln sollte; Abgeordnete aus den südlichen Gauen Deutschlands, aus Nassau, Baden, Bayern, Württemberg und Oesterreich, darunter gefeierte Namen, wie Hofrath B u ß aus Freiburg, Legationsrath Lieber aus Camberg, fanden sich theils in Mainz, theils mit den zahlreichen Mainzer Abgeordneten auf dem Dampfbote zusammen. Sie wurden in Köln von einer großen Anzahl anderer Abgeordneten begrüßt, welche das gleiche Reiseziel verfolgten, am Morgen des 20. Septembers vergrößerte sich von Dues an der Zug der Abgeordneten auf jeder Station, so daß in Hamm mehrere Hundert heisamen waren. Der Umstand, daß der Zug der Köln-Mündener Bahn verspätet nach Hamm kam, um seine Reisenden an den Zug nach Münster abzugeben, daß keine Locomotiv bereit war, um einen Extrazug zu expediren und daß die solcherweise in Hamm zurückgehaltenen Abgeordneten ihre Anwesenheit, Zahl und verspätetes Ankommen an den Vereinspräsidenten in Münster telegraphiren ließen, um wo möglich ein Aufschieben der Versammlung bis zu ihrer Ankunft zu erwirken, gab Veranlassung, daß in Münster die Kunde hievon sich verbreitete, und eine große Menschenmenge auf dem Bahnhofe sie erwartete und sie bewillkommte, während die Bürger Münsters sich beeilten, froh, daß sie Gelegenheit fanden, Gastfreundschaft zu üben, die aus der Ferne gekommenen Fremden von der Straße weg in ihre Häuser zu holen. Hatten schon von den Thürmen der westphälischen Hauptstadt herab die aufgezogenen Festflaggen den Ankommenden ihre freundlichen Grüße in die Ferne entgegengesendet, so fanden dieselben nun bei ihrem Eintritt in die Stadt keine Straße und sogar kein Nebengäßchen, wo nicht beinahe jedes Haus mit zum Theil ungeheueren Flaggen und Wimpeln geschmückt gewesen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

### Kirchliche Nachrichten.

**Schweiz.** Aargau. Die Jesuitengespenster und die Jesuitenriechei scheinen in unserm aufgeklärten Staate

in der That wieder herumzuschleichen und den Herren auf den grünen Sesseln böse Träume und schlaflose Nächte zu verursachen. Neulichst hatten wir Gelegenheit, diese Thatsache aus daherigen Noth- und Schreckensschüssen der Aargauer Ztg. nachzuweisen. Heute spielt das aarg. Regierungsorgan, der „Schweizerbote“ in demselben Ton fort. Wir müssen aufrichtig gestehen, daß uns die Sache sehr lächerlich vorkömmt, so zwar, daß sie, wenn nicht vielen aargauischen Bürgern dadurch großes Unrecht geschähe, uns zu keinen Bemerkungen veranlaßt hätte. Geben wir nun einstweilen den ganzen bezüglichen Artikel des Boten ohne weitern Commentar; er schreibt:

„Auf eine Anregung des letzten Verfassungsrathes wurde zu Anfang dieses Jahres der katholische Kirchenrath von dem damaligen Kl. Rathe beauftragt, die Frage zu begutachten, ob und in wie weit eine Modifikation des Gesetzes vom 18. Christmonat 1845 über den Ausschluß der Jesuitenzöglinge von der Maturitäts- und Staatsprüfung an der Zeit scheine. — Im Hinblick auf den großen Mangel an katholischen Geistlichen, in Folge dessen fortwährend viele Benefizien unbesezt gelassen und andere oft mit kantonsfremden Priestern besezt werden mußten, sowie mit Berücksichtigung des Umstandes, daß junge Bürger, welche beim Erlaß des Gesetzes noch unter väterlicher Gewalt standen und so selbst gegen ihren Willen ihre Studien bei den Jesuiten machen und über die gesetzliche Frist hinaus fortsetzen mußten und hienach für ihre ganze Lebenszeit den Eigensinn ihrer Eltern büßen und, wenn sie ihren Beruf ausüben wollen, ihren Heimatkanton verlassen sollen, hinterbrachte der Kirchenrath den Entwurf eines Gesetzesvorschlages, nach welchem das oben angezogene Gesetz dahin modifizirt worden wäre, daß allen denjenigen Kantonsbürgern, welche ihre wissenschaftlichen Studien s. Z. noch über Ostern 1846 hinaus in Jesuitenanstalten, und zwar bis zur Ausweisung des Ordens aus der Schweiz, fortsetzten, der Zutritt zur Maturitäts- und Staatsprüfung gestattet sei, sofern sie sich bei den zuständigen Behörden mit befriedigenden Zeugnissen über ihre Studien, ihren Charakter und ihr sittliches Betragen auszuweisen vermögen.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Zeitrichtung jedoch, die auf so vielen Punkten des gesellschaftlichen Lebens wieder mit verjüngten Anstrengungen dem Ultramontanismus und Jesuitismus zusteuert, hat sich der Regierungsrath nicht veranlaßt gefunden, in diesen Gesetzesentwurf einzuschreiten, den Berreffenden überlassend, sich gutfindend an den Gr. Rath um Dispens von jenen Gesetzesbestimmungen selbst zu wenden.“

(Schw. Z.)

— Baselland. Da mit dem 25. Okt. d. J. das Verkommniß des hiesigen Standes mit dem Bischof von Basel, betreffend die Besetzung der Pfarreien im Bireck

abläuft, so wird auf eine Anfrage der Kirchendirection, wie es mit der Kündigung des Vertrages zu halten sei, beschlossen, daß den Gemeinden des Birsecks von dem Ab- laufe des Vertrages mit der Einladung Kenntniß gegeben werden solle, ihre Wünsche und Anträge über eine Abän- derung desselben innert der bestimmten Frist an die Behörde abzugeben.

— **Luzern.** Die Taubstummenanstalt in Hohenrain zählte dieses Jahr 27 Zöglinge, darunter zwei Nichtkantons- bürger.

— **Solothurn.** Auf die durch Beförderung er- ledigte Pfarrpründe von Rodersdorf ist von der Lit. Wahlbehörde Hr. **Kiebstein**, bisher Sekundarlehrer in Neuendorf, als Pfarrer gewählt worden.

— — Den Freunden und Bekannten des Hrn. Pro- fessors **Brosi** sel. können wir melden, daß mit Nächstem einige biographische Notizen über denselben werden mitge- theilt werden.

**Frankreich.** Der römisch-katholische Erzbischof von Tuam, der Bischof von Down und Connor und der Bi- schof von Clonsfert in Irland sind Ende voriger Woche in Paris angekommen. Der Primas von Irland, **Dr. Cullen**, und der Bischof von Ross sind ebenfalls hier erwartet. Der Zweck ihres Besuchs soll mit dem irischen Seminar zu Pa- ris in Verbindung stehen. Die französische Regierung scheint nur ein Protectorat über die Fonds dieser Anstalt auszu- üben und die irischen Bischöfe reguliren die Disciplin und das Personal derselben. Die fünf Prälaten sollen beab- sichtigen, bis zur Rückkehr des Prinz-Präsidenten von seiner Reise hier zu bleiben, um demselben ihre Aufwartung zu machen.

— Für den Neubau der Kathedrale von Marseille sind von der französischen Regierung 2,500,000 Fr. bewil- ligt worden. Bei der Grundsteinlegung sprach der Prinz- Präsident zu dem hochw. Bischof und den andern Anwesen- den: „Meine Herren! Ich bin glücklich, daß diese besondere Gelegenheit mir erlaubt, in dieser großen Stadt eine Spur meiner Anwesenheit zu hinterlassen, und daß die Grund- steinlegung zur Kathedrale eine der Erinnerungen ist, die sich an meinen Aufenthalt unter Ihnen knüpfen. Ueberall, wo ich es kann, bin ich bestrebt, die religiösen Ideen, die erhabensten von allen, weil sie im Glück ein Leitstern und im Unglück ein Trost sind, zu unterstützen und auszubreiten. Meine Regierung, ich sage es mit Stolz, ist eine von den wenigen, die die Religion um ihrer selbstwillen unterstützt haben; sie unterstützt sie nicht als politisches Werkzeug, nicht um einer Partei zu gefallen; sondern einzig und allein aus Ueberzeugung und aus Liebe zu dem Guten, das sie ein- flößt, so wie zu den Wahrheiten, die sie lehrt. Wenn Sie in diesem Tempel den Schutz des Himmels auf die Händ-

ter Ihrer Lieben, auf begonnene Unternehmungen herabrufen werden, so erinnern Sie sich dessen, der den ersten Stein zu diesem Gebäude gelegt hat, und seien Sie überzeugt, daß er, mit der Zukunft dieser großen Stadt sich identifizi- cirend, sich in Gedanken in Ihre Gebete und Hoffnungen mischt.“

— **P. Ignatius von St. Paul** (Georg Spencer) be- findet sich gegenwärtig zu Paris; kürzlich predigte er dort an einem Sonntage in vier Kirchen über das Gebet für die Befehrung Englands.

— **Paris, 30. Sept.** In Algier wurde das Fest des hl. Augustin mit der größten Feierlichkeit begangen. Welt- liche und kirchliche Behörden wetteiferten, das Fest zu er- höhen. Wenn Frankreich sich angelegen sein läßt, den Arabern durch Lehre und Beispiel die katholische Religion beizubringen, kann aus den arabischen Kraftstämmen der Kirche und Frankreich mancher Lehrer hervorgehen und Licht über Afrika verbreiten. Bisber ist Algier meist nur als erobertes Land und Militärcolonie behandelt worden. Doch mehr und mehr eilen die Boten des Friedens dort- hin, um das Evangelium zu verkünden. — Gegenwärtig werden in Frankreich mehr als zweihundert neue Kirchen gebaut.

**Großbritannien.** Englische Blätter sprechen seit langer Zeit oft von den ungeheuren Fortschritten, welche der Protestantismus in Irland mache, namentlich in der Erzdiözese Tuam. Der Erzbischof von Tuam, der von den Engländern gefürchtete **John Mac Hale**, erklärt in einem Schreiben an den Premierminister **Lord Derby** diese Be- hauptungen für erlogen, und fordert Jeden auf, die Namen und den Wohnort der angeblichen Convertiten zu nennen; man spreche von Tausenden, werde aber nicht zehn in einem Orte mit Namen nennen können. Die wenigen Uebertritte, welche wirklich stattgefunden hätten, seien, wie Jeder wisse, durch Hunger und Verfolgung erzwungen. So habe in der Grafschaft Connemara ein Gutsherr seine Pächter mit Vertreibung bedroht, wenn sie sich in ihren Häusern die Sacramente spenden ließen. Protestantische Prediger und Kirchen habe man allerdings genug in Irland, aber keine Gemeinden für sie. Der Prediger zu Annadown habe Jahre lang jeden Sonntag mit dem Gottesdienst war- ten müssen, bis sein Küster, ein Katholik, aus der Messe gekommen sei, da sonst Niemand dagewesen wäre, um Amen zu antworten; er habe Wochen und Monate lang auf Rei- sen sein können, ohne befürchten zu müssen, daß ein Mit- glied seiner Gemeinde ohne seinen geistlichen Beistand sterbe.

**Asien.** Der apostolische Vikar von Ost-Bengalen, **Migr. Duffe**, welcher vor einiger Zeit auch durch Kōln kam, hat für seine ausgedehnte Diözese neue Kräfte ge-

wonnen, nämlich 5 Geistliche, 5 Nonnen, 5 Laienbrüder aus der Kongregation vom heil. Kreuze zu Le Mans in Frankreich, 4 Nonnen aus Bayern und einen Priester aus Dublin. Er tritt in den nächsten Tagen seine Rückreise in seine Diözese an.

**Amerika.** Der Jesuitenorden hat kürzlich in den Vereinigten Staaten zwei talentvolle Mitglieder in der Blüthe ihrer Jahre durch den Tod verloren. Der eine ist Pater Anton Foretan aus dem Kanton Wallis, der in einem Alter von 33 Jahren gestorben ist, der andere Pater Bar, Missionär unter den Nagen-Indianern, deren Sprache er ganz geläufig sprach und für welche sein Verlust nicht leicht zu ersetzen sein wird; er war erst 35 Jahre alt.

— Dem „*Tablet*“ wird aus Canada geschrieben: Der Erzbischof von Quebec hat ein vortreffliches Seminar, in welchem sich im verflossenen Jahre über 200 Zöglinge befanden; die Zahl der Studenten, welche an dem Unterrichte theilnahmen, ohne im Seminar zu wohnen, war noch größer. Seit langer Zeit hat der Erzbischof gewünscht, für das Seminar die Rechte einer Universität zu erlangen; er wandte sich deshalb an den Gouverneur, Lord Elgin, der überhaupt gegen die Kirche sehr gerecht ist, welcher das Gesuch bei der englischen Regierung unterstützte. Kürzlich ist die Nachricht eingetroffen, daß die Königin dem Gesuche willfahren wolle, und so wird also die antikatholische englische Regierung die Errichtung einer katholischen Universität in Quebec genehmigen.

## N e u e r e s .

**Kirch en s t a a t .** Rom. Am 26. Sept. hielt der heil. Vater im Vatikan ein geheimes Konsistorium, in welchem, nach einer Allocution, Cardinal Luigi Amat zum Vizekanzler der hl. röm. Kirche und Prüfer der apostolischen Briefe ernannt und mehrere erledigte erzbischöfliche und bischöfliche Stellen wieder besetzt wurden.

— Ein decretum urbis et orbis vom 9. August bestimmt zur Hebung vorgekommener Zweifel, daß alle Indulgenzen, die bisher für gewisse Feste bewilligt worden sind oder künftig bewilligt werden, auf jene Tage übertragen sein sollen, auf welche die äußere Feier dieses Festes an manchen Orten übertragen wird.

**Schweiz.** Luzern. Hr. Vikar Lütolf in Altdorf ist zum Professor der Geschichte an der katholischen Kantonschule in St. Gallen ernannt worden. Der Kanton Luzern verliert dadurch einen sehr tüchtigen jungen Geistlichen. Mehrere unserer Pfarrherren, die Vikare haben sollten, befinden sich gegenwärtig aus Mangel an jungen Geistlichen in nicht geringer Verlegenheit. (R. 3)

— **Sch y z.** In Betreff des Konflikts zwischen Kloster und Bezirksrath Einsiedeln wegen Besteuerung des auswärtigen Klostervermögens hat die Regierung von Schwyz die Frage wegen Besteuerung des genannten Vermögens an den Kantonsrath gewiesen, die mit seinen Verfügungen im Widerspruch stehenden Maßregeln des Bezirksrathes Einsiedeln als ungültig erklärt und aufgehoben, und den Bezirksamtman und die Mitglieder des Bezirksrathes wegen pflichtwidrigen Benehmens dem Strafrichter überwiesen.

**Holland.** Es ist so eben eine höchst interessante Schrift erschienen: „*Mémoire sur les Sociétés secrètes protestantes dans les Pays-Bas, par W. Cramer.*“ Der Verfasser ist Redakteur des vortrefflichen Journals „*de Tyd*“ in Amsterdam, ein Katholik. Als Grundlage der Schrift dienen ihm ein Bericht der Gesellschaft *Unitas* und mehrere Schriften der Gesellschaft *Phylacterion*, worin über den Zweck, das Wirken und den Erfolg dieser geheimen protestantischen Gesellschaften Aufschluß gegeben wird. Man schöpft daraus die urkundlich bestätigte Uebersetzung: 1) daß diese geheimen protestantischen Gesellschaften mit der Revolution im Bunde sind und mit dieser nach der Oberherrschaft im Lande streben, und zur Erreichung dieses Zweckes eine geheime Organisation haben und materielle Mittel — Geld und, wo es die Umstände erfordern, auch Waffen — anwenden; 2) daß diese protestantischen geheimen Gesellschaften die Bekämpfung und Vernichtung der katholischen Kirche in Holland anstreben, und daß sie zur Erreichung dieses Zweckes alle Mittel der List und der Gewalt anwenden; daß sie die Armen durch Geld zum Abfalle von der katholischen Religion zu bringen suchen; daß sie sich verpflichten, keinem Katholiken Arbeit und Verdienst zu geben; daß sie die Katholiken aus allen amtlichen Stellen zu verdrängen oder davon fern zu halten sich bemühen; daß sie sich sogar für den Fall eines bewaffneten Angriffes gegen die Katholiken rüsten; daß sie mit einem Worte kein Mittel scheuen, welches zum Zwecke führt. (D. V. H.)

**Schweden.** In Upsala hatte sich die protestantische Geistlichkeit von Schweden versammelt zur Besprechung zeitgemäßer Fragen. Die Frage über Religionsfreiheit wurde dahin beantwortet: Die Religionsfreiheit sei theoretisch betrachtet als die Grundbedingung und der Zweck der evangelisch-lutherischen Kirche anzusehen; sie sei jedoch unter den gegenwärtigen Verhältnissen und besonders hinsichtlich der Proselytenmacherei fremder Kirchen, vorzüglich der katholischen, aus politischen Gründen nicht ohne Bedingungen und Begrenzungen zu bewilligen, um nicht die Existenz der evangelisch-lutherischen Kirche in Gefahr zu bringen.

**Deutschland.** In Preußen ist einem, in Hano-



ver zwei Theologen die Erlaubniß verweigert worden, das Kollegium Germanicum in Rom zu besuchen.

**Oesterreich.** Der Kaiser hat vor Kurzem den Minister des Aeußern beauftragt, in Rom Einleitungen zu treffen, damit sofort zwischen dem päpstlichen Stuhle und Oesterreich die Verhandlungen wegen Abschluß eines Konkordates begonnen werden können. — Nach der „Schlesischen Zeitung“ wird der Fürstbischof von Seckau, einer der ausgezeichnetsten Prälaten Oesterreichs die Verhandlungen mit einem päpstlichen Bevollmächtigten führen. Eine Kommission unter dem Voritze des Reichsrathspräsidenten Freiherrn von Kübeck steht ihm zur Seite und wird gewissermaßen eine Instanz bei allen etwa entstehenden Differenzen und Zwischenfällen bilden.

**Großherz. Baden.** Am 3. Oktober hat in Gerlachsheim eine Redemptoristenmission begonnen.

**Württemberg, Heggbach, 17. Sept.** So eben wurden geistliche Uebungen, welche am 13. Abends ihren Anfang nahmen, feierlich geschlossen. 77 Priester, wovon 3 aus der Diözese St. Gallen, die übrigen aus unserer Diözese, haben an denselben Theil genommen. Mehreren hochw. Herren mußte leider wegen Mangels an Raum abgeschrieben werden.

(Sion.)

**Preußen.** Zu Bilk bei Düsseldorf fand am 20. Sept. unter großen Feierlichkeiten und unter beispielloser Theilnahme aller Stände Düsseldorfs und der Umgegend das fünfzigjährige Priesterjubiläum des als katholischer Schriftsteller rühmlichst bekannten Pfarrers Dr. Winter im statt. Bei dem Festmahle brachte der Weihbischof Brinkmann von Münster den ersten Toast dem König und Hofrath Buß von Freiburg den zweiten dem heiligen Vater, als dem Symbol der Einheit. Die Universität Löwen hat dem Jubilar durch eine Deputation das Ehrendiplom eines Doktors des canonischen Rechtes überbringen lassen. Gratulationschreiben waren eingegangen von dem päpstlichen Nuntius in Brüssel, von dem Cardinal von Geißel und von den Bischöfen zu Mainz, Luxemburg, Trier, Baltimore und Neuorleans in Amerika.

— **Paderborn.** Aus zuverlässigen Quellen, sagte das „Westph. Kirchenblatt“, ist folgende wichtige und interessante Nachricht mitzutheilen. Von allen Erzbischöfen und Bischöfen Preußens sind jetzt energische, würdevolle, apostolische Verwahrungen hinsichtlich der bekannten Maßregeln vor den Thron Sr. Maj. gebracht. Jeder Katholik des Landes mußte dieses voraus. Mögen nun die Adressen der sechs Millionen treuer katholischer Unterthanen, pfar-

renweise abgesendet, nachfolgen und unserm hochherzigen Könige zeigen, daß unsere ehrwürdigen Oberhirten, wo sie mit ihren göttlichen Hirtenstäben vor den Thron des Monarchen getreten sind in Erfüllung einer heiligen Pflicht, aus den trauernden Herzen aller ihrer geistlichen Kinder gesprochen haben!

— **Schlesien.** In dem Dorf D. bei St. sendet ein Protestant, der in gemischter Ehe lebt, seine Kinder in die katholische Schule. Damit unzufrieden, hat nun der dasige „Gemeindefkirchenrath“ einen ersten Grad der Exkommunikation gegen den betreffenden Vater in folgender Weise ausgesprochen: „Nachdem der Freistellbesitzer C. K. zu D. durch Uebergabe seines Kindes an die hiesige katholische Schule eine thatfächliche Verachtung seiner, der evangelischen, Kirche bekundet hat, so wird demselben hierdurch eröffnet, daß ihm deshalb nach § 5 des Localstatuts das Stimmrecht entzogen werden, und daß solches der Gemeinde bekannt gemacht werden wird. Die hieraus sich ergebenden und andere mögliche Folgen hat sich der K. selbst zuzuschreiben. D., den 23. Juli 1852. Der Gemeindefkirchenrath.“

Bei Kirchheim und Schott in Mainz sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung):

**Remling, F. K.,** Domkapitular zu Speyer, Geschichte der Bischöfe zu Speyer. Erster Band. Erstes Heft. gr. 8. VIII u. 352 S. Ladenpr. Fr. 4. 50 Ct.

— **Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe zu Speyer. (Aeltere Urkunden.)** Erster Band. gr. 8. VI und 722 SS. Fr. 9.

Das Bisthum Speyer, dessen Geschichte bis in die erste Hälfte des VII. Jahrhunderts urkundlich hinaufreicht; welches über tausend Jahre die schönsten und bevölkersten Gauen auf dem rechten und linken Ufer des Rheines zu seinem Sprengel zählte; dessen denkwürdige Kathedrale die Gebeine einer Reihe der ausgezeichnetsten Beherrscher Deutschlands noch heute in ihren Gräften bewahrt, und eben durch die herrlichsten Fresken und Zierden zu einem Denkmale erster Klasse deutscher Kunst und Sinnigkeit erhoben wird: Dieses alte Bisthum hatte, außer durch Se. Eminenz den Hrn. Cardinal-Bischof von Köln in dem vortrefflichen Werke über den Dom zu Speyer, bisher noch keine zuverlässige, vollständige und urkundliche Bearbeitung seiner Geschichte gefunden, wodurch auf dem historischen Gebiete ein Bedürfnis sich geltend machte, welches nunmehr durch die hier angekündigte „Geschichte der Bischöfe zu Speyer“ nebst dem dazugehörigen „Urkundenbuche“ auf eine Weise befriedigt erscheint, daß gewiß jeder Freund vaterländischer Geschichte dem durch mehrere gediegene historische Arbeiten bereits rühmlichst bekannt gewordenen Verfasser sich zum aufrichtigsten Danke verpflichtet fühlen muß, und wir nicht umhin können, diese beide so ausgezeichneten Werke ganz besonders zu empfehlen und die öffentliche Aufmerksamkeit auf dieselben zu lenken.

Die in andern Zeitschriften angekündigten Werke können zu den nämlichen Preisen auch durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn bezogen werden.